

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– September 2022 –

---

**Perez i Diaz, Mar: Mark, a Pauline Theologian.** – Tübingen: Mohr Siebeck 2020. 300 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 521), pb. €85,00 ISBN 978-3-16-159505-9.

Mar Perez i Diaz' (= MPD) Buch über Markus als pln Theologen erscheint zur reifen Zeit: sechs Jahre nach dem Sammelwerk *Paul and Mark/Mark and Paul*<sup>1</sup> und zeitgleich zu der Monographie von Heidrun Mader, *Markus und Paulus: Die beiden ältesten erhaltenen literarischen Werke und theologischen Entwürfe des Urchristentums im Vergleich*, Leiden 2020.<sup>2</sup> Somit nimmt das Verhältnis von Mk zu Pls wieder einen Platz in der ntl. Theologie ein – fast 100 Jahre nach der letzten dazu verfassten Monographie, *Der Einfluss paulinischer Theologie im Markusevangelium*, mit der M. Werner 1923 die bis dahin kontrovers geführte Diskussion abschloss, eine Diskussion, die G. Volkmar im Umfeld der jüngeren Tübinger Schule F. C. Baur 1857 mit der These eröffnet hatte, das MkEv sei ein gänzlich pln Evangelium.<sup>3</sup> Auch wenn Werners Ergebnis, Mk habe mit Paulus nicht mehr als allgemeine frühchristliche Konsenstopoi gemein,<sup>4</sup> durch die Übernahme und Verbreitung durch R. Bultmann stark wirkte, kehrte durch das Erstarken und die Weiterentwicklung des redaktionsgeschichtlichen Ansatzes die Frage nach dem pln Einfluss auf das MkEv als ungeklärt in die ntl. Forschung zurück. Sie monographisch zu bearbeiten, trifft somit vortrefflich auf einen Bedarf des aktuellen ntl. Diskurses.

MPD führt in das Thema ein, reflektiert ihr Vorgehen und strukturiert es (*Intr.* 1–9). Nach einer Forschungsgeschichte (Ch. 1) gliedert sie das MkEv (Ch. 2) und bespricht im Hauptteil die theol. Gemeinsamkeiten, aufgefächert in Themeneinheiten (Ch. 3–4), um in Ch. 5 zu einer *Conclusion* zu kommen.

Ihre Methode verortet MPD in der Redaktionsgeschichte unter Einbezug der Narratologie. Der Narratio schreibt sie eine tiefere Bedeutungsebene zu, die das Erzählte transzendiere (7). Die zahlreichen mk Texte, in denen immer wieder Ähnlichkeiten zu Pls zutage träten, sowie die Gewichtung derselben würden schlussendlich den pln Einfluss beweisen (5–6). Die methodologischen Überlegungen bleiben damit knapp. Angesichts der Kritik Werners, dass die Gemeinsamkeiten nicht

---

<sup>1</sup> *Paul and Mark: Comparative Essays Part I. Two Authors at the Beginnings of Christianity*, hg. v. Oda WISCHMEYER/David C. SIM/Ian J. ELMER. BZNW 198, Berlin/Boston 2014 and Becker, Eve-Marie/Engberg-Pedersen, Troels/Müller, Mogens, *Mark and Paul II: For and Against Pauline Influence on Mark*, dies. (ed.), BZNW 199, Berlin/Boston 2014.

<sup>2</sup> Die Gleichzeitigkeit des Erscheinens der beiden Monographien führte dazu, dass sie sich nicht gegenseitig rezipierten, wobei Maders Arbeit bereits seit Ende 2018 in Heidelberg als Habilitationsschrift einsehbar war.

<sup>3</sup> G. Volkmar, *Die Religion Jesu*, Leipzig 1857.

<sup>4</sup> M. Werner, *Der Einfluss paulinischer Theologie im Markusevangelium* (BZNW 1), Gießen 1923 (reprint Berlin, 2020).

über das Allgemeinchristliche hinausgingen, müsste MPD zeigen, nach welchen Kriterien sie „Einfluss“ bestimmen möchte. Fündig würde sie bei Mader (2020, 1–19; 60–61; 104–106).

In „History of research“ legt sie die Forschungsgeschichte für und wider pln Einfluss auf das MkEv dar. Zahlreiche Positionen seit Volkmar werden referiert. Bei aller Fülle der Positionen gilt auch hier, dass methodologische Schlussfolgerungen aus der Forschungsgeschichte für das weitere Vorgehen fehlen.

Die Struktur des mk Narrativs entfaltet MPD in „The structure of Mark’s narrative“, sich der klassischen Zweiteilung des MkEv anschließend (1,14–8,26/8,27–16,8). Mk, Erfinder der Evangeliumsgattung, lasse als theol. gestaltender Redaktor seine Narratio auf Jesu Kreuzestod als ihren Höhepunkt zulaufen. Das Kreuz, beständiger Schatten in der Narratio, bedeute für Mk das Ende des Gesetzes und den Beginn der Völkermission (42–43). Dieses hermeneutische Prinzip der mk Narratio sieht MPD auch für das pln Schriftwerk gegeben. Sie kommt in den Folgekap.n immer wieder darauf zurück als grundlegende Gemeinsamkeit beider Autoren. Anzufragen ist, ob Kreuz und Gesetz dabei in ein derart scharf polarisiertes Gegensatzschema zu stellen sind.

„Pauline theological elements within the Gospel of Mark“ entfaltet die gemeinsamen Themen beider Autoren. Die Reihe der Topoi wird (a) mit dem Evangeliums begriff eröffnet, wobei Gemeinsamkeiten detailliert dargestellt werden (49). (b) Sind in der mk Narratio zum einen die Familie Jesu, zum anderen Jesu Jünger unverständig, so wirkt doch überstrapaziert, dass Mk 3,21–35 und 6,1–6 „a damning portrait of the relatives of Jesus“ „as blasphemous and guilty of sin“ zeichnen (58). MPD spekuliert, dass Mk mit der Dämonisierung der Familie Jesu den Konflikt zwischen Pls und dem Herrenbruder von Gal 2 weiterführt. (c) Ferner rollt MPD die Frage nach dem Gesetz auf. Markus präsentiere in den Streitgesprächen (2,1–3,6) einen Jesus, der das Glaubensverständnis seines Volkes infrage stelle (92). „Christ has come to free man from the tyranny of the Law (Rom 3,20; 4,13; 6,14, Gal 1,4–5 etc.). Therefore, the issues that trigger the Marcan Jesus’ confrontation with the Pharisaic Halachah are no different from those faced by Paul.“ (93) Gemeinsamkeiten seien die Bundeserneuerung durch das Kreuz, das das Gesetz irrelevant mache (93), und die Frage der Reinheit (Mk 7,1–23/Röm 14,14, beide bringen κοινός). Formulierungen wie „Jesus in the Gospel of Mark breaks with the norms of Jewish people“ zeigen, dass MPD das Gesetzesverständnis nicht differenziert aus dem jüd. Kontext heraus beschreibt, sondern zu dichotomischen Überwindungsschemata neigt. (d–e) MPD zeigt, dass durch die Speisungswunder in 6,34–44/8,1–9 Jesus sich zuerst der jüd., dann der paganen Bevölkerung zuwendet. Beide Gruppen seien nach mk Verständnis in Bezug auf das Heil gleichwertig, wie es auch Gal 3,28 zum Ausdruck bringe. Der gemeinsame Tisch von jüd. und paganen Gläubigen werde von beiden Autoren vertreten (131). (f) Der Christusglaube löse die Funktion des Tempels ab. Allerdings sollte bei den pln Parallelen berücksichtigt werden, dass für Pls die Tempelzerstörung noch nicht im Blick ist. (g) Der Aphorismus „gib dem Kaiser, was des Kaisers ist“ (12,13–17) wird auf Röm 13,1–7 bezogen. (h) MPD sieht Zusammenhänge zwischen dem von Mk betonten Motiv des Leidens und Sterbens Jesu und der pln Fokussierung auf dem Gekreuzigten und seiner soteriologischen Funktion. Das Unverständnis der mk Jünger nach den Leidensankündigungen korreliere mit der Torheit des Kreuzes in 1 Kor 1,18–25, wogegen einzuwenden ist, dass 1 Kor 1 die unverständige Welt im Auge hat, die das Kreuzesereignis zur Torheit stempelt. Der junge Mann in 16,6 redet von Jesus als Gekreuzigtem im Part. Perf. Pass. wie 1 Kor 1,23; 2,2 und Gal 3,1. Das leere Grab spiegele – durchaus hinterfragbar – pln Auferstehungsvorstellungen wie den pneumatischen Leib oder Aufrufe, Jesus nicht im Grab zu suchen (1 Kor 15,44; 175). (i) Schließlich sei die Rolle von

Frauen bei beiden Autoren gleich. MPD beschreibt die Frau in der jüd. Gesellschaft zur Zeit Jesu zu undifferenziert mit „no rights whatsoever“, „always considered a minor, confined at home“ (179). Im dichotomischen Überwindungsschema hält MPD gegen dieses Negativbild die Gleichbehandlung von Frauen durch Jesus im MkEv. Das Programm von Gal 3,28 sei hier erkennbar (190). Für ein differenzierteres Bild von Frauen im Judentum siehe u. a.: Brooten, Bernadette J., *Women Leaders in the Ancient Synagogue. Inscriptional Evidence and Background Issues*, Atlanta 1982.

Das Kap. „Christology“ stellt die Zentralität des Kreuzes für beide Autoren heraus. Die Bindung des Sohn-Gottes-Titels im MkEv an das Kreuz (15,39) sieht MPD parallel zu Gal 2,19–20 und Röm 5,10. Mit dem Lösegeldlogion in 10,45 schöpfe Markus aus pln Rechtfertigungslehre. Die weiteren christolog. Titel bei Mk seien im Einklang mit pln Christologie, auch solche Titel, die Pls nicht verwende (228). In der Versuchung Jesu sieht MPD eine Verbindung zur pln Adam-Christustypologie (230). Für beide Autoren sei Jesus die Erfüllung der Schriften, „reinterpreting [them]...from the perspective of the cross.“ (243)

Fazit: MPD trägt verdienstlich einen Fundus von Pls und Mk gemeinsamen theol. Topoi zusammen und verweist auf reichhaltige Literatur. Kaum eine der – mehr oder auch weniger überzeugenden – Gemeinsamkeiten wird ausgelassen, die bereits zum ntl. Diskurs seit G. Volkmar (1857) beigetragen wurden.

Problematisch ist die Methode, die zu einer Zirkelhermeneutik tendiert: Pln Theologie wird als inneres Prinzip verwendet, nach welchem mk Texte interpretiert werden. Nach ausführlicher Interpretation mk Passagen erfolgt oft ein zu kurzer Vergleich mit den passenden pln Topoi. Die Deutung der pln Vergleichstexte wird häufig als selbstverständlich vorausgesetzt, ohne dass sie exegisiert werden. Pls wird weitgehend in ein dichotomisches Bild des Frühchristentums eingespannt. Auf der einen Seite sieht MPD die Gruppe der Judenchristen, die jüd. und pagane Gläubige auf die Tora zu verpflichten suchten, auf der anderen Seite die „Hellenisten“ und Pls, die die Tora im Lichte Christi nicht mehr für nötig hielten, sondern einzig die Pistis. Mit dieser Dichotomie fällt MPD tendenziell in Deutungsmodelle der Tübinger Schule zurück. Methodisch rückt sie dem von der Tendenzkritik geprägten Volkmar (1857) nah. So greift Werners Kritik von 1923, dass bei dem Vergleich zwischen Mk und Pls die gemeinsame christliche Tradition berücksichtigt werden müsse, für MPDs Ansatz erneut. Die synoptischen Vergleiche, die MPD sporadisch aufführt, reichen methodisch und materialiter nicht, um Werners Kritik zu entkräften. Viele der von MPD verbuchten „Gemeinsamkeiten“ stellen keine spezifischen, sprich: exklusiven Schnittmengen zwischen Pls und Mk dar. Gründlichere methodische Überlegungen und Problemanzeigen sowie eine Kontextuierung in das literarische Umfeld finden sich bei Mader (2020). Dessen ungeachtet steuert MPD etliche schöne Einzelinterpretationen zum MkEv bei.

#### Über die Autorin:

*Heidrun Mader*, Dr., Privatdozentin an der Universität Heidelberg, Vertretung der Professur für Neues Testament an der Universität Hamburg und Research Fellow an der Stellenbosch University (heidrun.mader@ts.uni-heidelberg.de)